



Christliche Traditionen im Februar

Blasius-Segen

Rund um den 3. Februar wird in vielen Gottesdiensten der Blasius-Segen gespendet. Der Segen ist besonders mit der Bitte um den Schutz vor Halskrankheiten verbunden.

Nach der bekanntesten Legende soll Blasius aus dem Gefängnis heraus durch Gebete einen Jungen gerettet haben, der an einer Fischgräte zu ersticken drohte. Auf diese Erzählung geht seine Verehrung als Schutzheiliger bei Halskrankheiten zurück. Sie ist für den Orient seit dem 6. Jahrhundert und im Abendland spätestens ab dem 9. Jahrhundert belegt.

Beim Blasiussegen werden gekreuzte Kerzen verwendet. Doch woher kommt der Brauch dieser gekreuzten Kerzen? Eine mögliche Erklärung ist, dass Blasius während des Grätenwunders im Gefängnis war. Er saß also wörtlich "hinter Gittern". Die Kerzen, durch die der Segen gespendet wird, könnten diese Gitter symbolisieren und damit zeigen, dass das Gebet durch alle Gitter dieser Welt hindurch kommen kann.

Der Blasiussegen wird eigentlich am Gedenktag des hl. Blasius am 3. Februar gespendet.

Textpassagen: Erzbistum Köln



Foto: Homepage Bistum Würzburg

Aschekreuz am Aschermittwoch



Mit dem Mittwoch vor dem 1. Fastensonntag beginnt in den Kirchen die vierzigstägige Vorbereitungszeit auf Ostern. Ein Tag, der seit dem 6. Jahrhundert begangen wird und den Namen „Aschermittwoch“ trägt.

In Gallien zum Beispiel, hat man die Büsser – in Nachbildung der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies – einst aus der Kirche vertrieben. Sie mussten ein Bußgewand anlegen und wurden mit Asche bestreut.

Vermutlich aus Solidarität mit den Büssern beteiligten sich immer mehr Gläubige an dem Ascheritus. Bereits vier Jahrhunderte später lässt sich das Auftragen der Aschekreuze für alle Gläubige nachweisen. Dabei spricht der Priester traditionell: „Bedenke, Mensch, dass Du Staub bist und zum Staub zurückkehren wirst.“

Die Asche erinnert an die Vergänglichkeit des Menschen. Zugleich ist sie ein Symbol, dass Altes abgelegt wird, um Neues zu erlangen. Mit dem Aschekreuz auf der Stirn bekennen sich Christinnen und Christen, dass der Tod nicht der Sieger, sondern der Anfang eines ewigen Lebens bei Gott ist.

Die Asche für den Aschermittwoch wird seit dem 12. Jahrhundert aus den übriggebliebenen Palmzweigen des Vorjahres gewonnen. Die Symbolik der Asche wird darüber hinaus auch praktiziert, wenn ein neuer Papst seine erste Messe feiert. Vor den Augen des Neugewählten wird ein Wollfaden verbrannt, um den Pontifex Maximus an die Vergänglichkeit und Nichtigkeit zu erinnern.

In Schweinheim wurden in der Vergangenheit diese christlichen Traditionen in beiden Gotteshäusern gepflegt.

Foto: Erzbistum Köln

Textpassagen teilweise aus Homepage BR

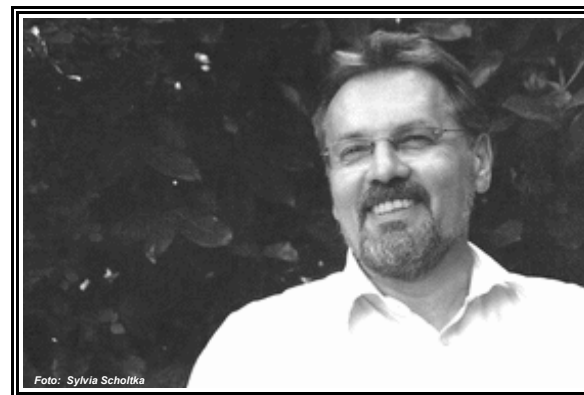


Foto: Sylvia Scholtka

Zum Gedenken an Thomas Gerlach

Nichts fällt uns im Leben so schwer, wie das Abschiednehmen von einem Menschen, den wir kennen und schätzen lernten.

Mit dem wir ein Stück des Lebens gemeinsam gegangen sind und dem wir uns persönlich verbunden fühlten.

Wir alle waren tief betroffen, als wir vom Tod unseres hochgeschätzten, allseits beliebten Thomas, einem Gründungsmitglied des Heimat- und Geschichtsvereins, erfuhren.

Thomas, ein Mann mit Charakter, hat uns für immer verlassen.

Das erfüllt uns mit tiefer Traurigkeit.

Vieles wird nicht mehr sein wie früher.

Doch die Erinnerung an diesen stets zuverlässigen und hilfsbereiten Menschen bleibt in uns.

Nicht nur sein Engagement wird uns fehlen, sondern auch seine Empathie, seine Treue und seine Zuverlässigkeit.

Thomas hinterlässt bei uns eine große Lücke.

Der Heimat- und Geschichtsverein, eigentlich wir alle, vermissen Thomas.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Jeder folgt in seinem Leben einer Straße.

Keiner weiß vorher, wann und wo sie endet.

Alle hinterlassen Spuren und manche kreuzen unseren Weg.

Einige, die wir trafen, werden wir nicht vergessen.

Auch wenn sie für immer gehen, in unseren Herzen und unserer Erinnerung bleiben sie.

Heimat- und Geschichtsverein Aschaffenburg-Schweinheim e.V.

Die Vorstandschaft